

***<sup>14</sup> Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. <sup>15</sup> Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. <sup>16</sup> Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.***

***Hebräer 4,14-16***

Liebe Gemeinde,

die Frage: „Wer ist Jesus Christus?“, lässt die Welt nicht los. Das liegt weniger am Interesse der Menschen und ihrer Suche nach Gott, als vielmehr daran, dass der, der in diese Welt eingegangen ist, im tiefsten Priester ist. Er ist der Verbinder – der große Pontifex (lat. Priester) – wörtlich übersetzt: der Brückenbauer – der als eines Menschen Sohn und Gottes Sohn, diese Welt nicht los lässt und zugleich eines Wesens mit dem Vater ist.

Uns, die wir keine Juden sind, fehlt beim Begriff „Hohenpriester“ jegliche Vorstellung. Denn mit dem Untergang des Tempels in Jerusalem ist dieser Dienst im Jahre 70 nach Christus mit dem Tod des letzten Hohenpriesters Phanasos mit untergegangen. Aaron und seinen Nachkommen war das Priesteramt anvertraut. Es wurde quasi vererbt. Sie waren die Cohen. Bis heute ein sehr gebräuchlicher israelischer Nachname.

Zur wichtigsten Aufgabe des „hakohen hagadol“ – des Hohenpriester gehörte es am Jom Kippur, dem großen Versöhnungstag, in das Allerheiligste des Tempels treten. Er durchschritt dabei den Vorhof des Tempels und das Heiligtum um im Allerheiligsten mit dem Blut des geschächteten Widders Sühnung für die Sünden und der Unreinheit des Volkes zu erwirken (vgl. 3. Mose 16). Bei dieser Zeremonie legte er im Heiligtum ein besonderes Gewandt an. Es war aus reinem Leinen, ebenso das Untergewandt. Der Thron der Gnade ist dabei der Deckel der Stiftshütte. Sie ist der Ort, an dem GOTT mitten unter seinem Volk real gegenwärtig ist. Wie das Blut im biologischen Sinne der Träger des Lebens ist, weil es den ganzen Körper mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt aber zugleich auch die Giftstoffe wieder aus den Zellen abtransportiert und ständig unseren Körper damit reinigt. So geschieht dies Schattenhaft im Blick auf unsere gebrochene Beziehung zum Leben hier in der Gegenwart dessen, der das Leben ist, vor dem Schöpfer. 7 Mal wurde er durch den Hohenpriester mit Blut besprengt. Es war der wichtigste Gottesdienst am Tempel.

Im Buch Levitikus heißt es dreimal hintereinander: „Das soll euch eine ewige Ordnung sein.“ (3. Mo. 16,29.31.34). Wie kann es sein, dass dieser Dienst die längste Zeit in der Geschichte Israels vakant ist? Wie kann es sein, dass der wichtigste Dienst in Israel, der Gott mit seinem Volk verbindet gar nicht mehr nach dem Gebot des Herrn vollzogen werden kann? Hat Gott seine Absichten geändert und es gibt keine Gewissheit mehr über Gnade und Vergebung? Kann Israel allenfalls noch auf einen gnädigen Gott hoffen? Hat ER sich zurückgezogen? Nein. Der hakohen hagadol aus dem Geschlechts Aaron war nicht große Hohepriester. Das aaronitische Priestertum war eine Abschattung des hakohen hagadol Israels. Es war auch

nicht der Beginn des Gottesdienstes in Jerusalem. Schon lange vor dem aaronitischen Priestertums gab es in Salem den Priester des Allerhöchsten – den König der Gerechtigkeit – Melchisedek, der in prophetischer Sicht Abraham mit Brot und Wein vor den Toren der Stadt entgegen kam und ihn segnete. Kein anderer als dieser kommt uns mit Jesus entgegen als der Melchisedek, der König der Gerechtigkeit und höchster Mittler zwischen Gott und den Menschen, der die Himmel durchschritten hat und Sühne für uns erwirkte, durch seine 7fachen Wunden (Hände, Füße, Seite, Haupt und Geißelung) und das 7fache Leiden der Tochter Zion, seiner so geliebten Braut und Mutter Maria (Geburt/Lichtmess, Flucht nach Ägypten, Verlust des Jungen für 3 Tage, Kreuzweg Jesu, Tod Jesu am Kreuz, Kreuzabnahme und Grablegung).

Sichtbar und äußerlich deutlich an Jesus Christus in seiner Passion. Sein letztes Gewand war ein hohenpriesterliches Gewand. Es war ohne Naht und von oben gewoben. Wie der Hohepriester am Jom Kippur sein prachtvolles Gewand ablegte und ein leinenes Gewand anlegte, so hat Jesus alle seine Hoheit und Herrlichkeit abgelegt und sich ganz „unsere Jacke“ angezogen. Der große jüdische Theologe Philo von Alexandrien formulierte den Gedanken, dass der eigentliche Hohepriester der Welt das ewige Wort Gottes ist, das die ganze Schöpfung als sein Gewand an sich zieht und zum lebendigen Gott zurückkehrt<sup>1</sup>. Nicht das Gewand wurde dahingegeben, sondern nur der, der es trug. So ist das Gewand tatsächlich zum Bild für die Erlösten geworden zum Bild für die **eine** Kirche und die durch Christus erlöste Schöpfung.

König David bezeugt von dem kommenden großen Hohenpriester in Ps. 110,4: „**Geschworen hat der HERR und es wird ihn nicht reuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks**“. Der große Hohepriester auf den alles zuläuft ist der nach der Ordnung Melchisedeks. Das aaronitische Priestertum ist Schatten des Priestertums nach der Ordnung Melchisedeks und in Jesus sehen wir nun das wahrhaftige Bild des großen Hohenpriesters.

Durch Jesus bekommt diese Welt GOTT, so wie ER ist, nicht los. Die Götzen und Gottesbilder der Menschen, mit welcher Kraft sie sich auch den Menschen aufdrängen wollen, sie zerbrechen alle an diesem **EINEN**, der sich aus Liebe verbunden hat mit unserer Schwachheit und unsere Sünde getragen hat, der sich unser Gewand angezogen hat und versucht worden ist in allem, wie wir, doch der widerstanden hat.

Dieser hat Sühne erwirkt durch sein Blut. ER ist zugleich Priester und Opfergabe. ER hat einmal für alle die Gerechtigkeit und Reinigung bewirkt, die auf ewig gilt. So wie Paulus im Brief an die Römer anspielt an das Geschehen an Jom Kippur als er formuliert: **„<sup>21</sup> Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. <sup>22</sup> Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: <sup>23</sup> Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, <sup>24</sup> und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung,**

---

<sup>1</sup> Vgl. Philo von Alexandrien, Fug. 109. Zitiert nach Ratzinger GS 14/1, S. 415.

**die durch Christus Jesus geschehen ist. <sup>25</sup> Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden <sup>26</sup> in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“ (Röm. 3)**

Wenn Paulus vom Glauben spricht, so wird das hier im Heräerbrief ausgedrückt mit den Worten: „**Lasst uns Festhalten an dem Bekenntnis!**“ Uns allen ist ein Evangelium anvertraut und verkündigt: In Jesus ist das Entscheidende geschehen: **Christi Leib für dich gegeben! Christi Blut für dich vergossen!** Wir sind erlöst mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes (vgl. Eph. 1,19). Wir sind eingebunden in den Blutkreislauf des ewigen Lebens. Das Blut Jesu ist Gift für den Tod und Arznei zur Unsterblichkeit für uns. Die reale Gegenwart des lebendigen Gottes am Ort der Stiftshütte und des Tempel ist die reale Gegenwart des großen Hohenpriesters in seinem Leib und Blut mitten unter uns, wenn wir tun und handeln, wie er geboten hat.

Das christliche Bekenntnis ist einzigartig. Nirgends sonst gibt es die Gewissheit über die Erlösung oder die Gnade. Die Götzen dieser Welt lassen allenfalls auf ihre Gnade hoffen, doch sie geben keine Gewissheit. Sie fordern Opfer und am Ende kostet es das Leben, doch sie bringen keine Erfüllung und keinen Frieden. Sie lassen im Ungewissen über den Zustand der Seele und ob sie Gnade finden wird, wenn sie dies am dringendsten braucht. Sie sagen allenfalls, dass der Mensch bekommt, was er verdient. Doch wenn ein Mensch erkennt, dass er ein Sünder ist, was ist da noch zu hoffen?

Mit Jesus aber ist uns ein Hoherpriester gegeben, der die Brücke baut zum Herzen des Vaters. Eine Himmelsleiter. ER ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, wie Jesus im Evangelium nach Johannes sagt. Damit nimmt er auf der Weg des Hohenpriesters Bezug und deutet ihn auf sich selbst bezogen. Denn die Tore, durch die der Hohepriester am Jom Kippur schritt um ins Allerheiligste zu gelangen hatten diese Namen: Weg – Wahrheit – Leben.

Es gibt nur einen Zugang zu GOTT (nur einen Zugang zum Tempel). Es gibt nur ein Wort der Wahrheit (Licht und Brot im Heiligtum). Es gibt nur EINEN, der das Leben ist und in dessen Gegenwart der Tod und die Sünde zu ihrem Ende kommen. Das alles hat einen sehr konkreten Ort: Der Gottesdienst des großen Hohenpriesters, der uns erfassen, reinigen und erfüllen will, dass wir wie Maria voll der Gnade werden und in dieser Welt Licht und Salz sind in IHM.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unseren Herrn. Amen.